

zumohnen. — Herr Dr. Ohlsen hat die Einladung angenommen und wird sich demnächst nach Aix begeben als Vertreter bedeutender Jagd-, Tierschutz- und Landwirtschafts-Vereine Italiens und des Auslandes und als Referent der Haupttraktande: „Gegenwärtige Stellung der verschiedenen Regierungen Europas der internationalen Vogelschutzfrage gegenüber und Maßregeln für einheitliche Disziplinierung der Jagd zur Schonung der nützlichen Vögel in den europäischen Staaten.“

Das italienische Ackerbau-Ministerium hat ferner Herrn Dr. Ohlsen beauftragt, ihm seinerzeit einen Bericht über die Ergebnisse des Kongresses zu erstatten, und dies im Interesse des bevorstehenden neuen Jagdgesetzes in Italien.

Auch der Vorstand des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“ hat Herrn Dr. Ohlsen gebeten, ihn auf dem Kongreß zu vertreten und dieser hat sich dazu bereit erklärt. Hoffen wir, daß die Verhandlungen auch ein greifbares Ergebnis haben.

Der Vorstand.

Zählebigkeit der Stockenten.

Von Major Woite.

Am 22. Dezember 1896 gab ich einen Schuß auf einige Stockenten ab, welche auf dem Eise eines Teiches ruhten, der infolge warmer Quellen eine offene Stelle von Zimmergröße hatte.

Zwei Stück zeigten sich getroffen. Ein alter Erpel blieb auf der Stelle wie tot liegen, eine junge Ente aber lief laut quakend in das offene Wasser und versteckte sich im Schilf. Während ich die Ente beobachtete, begann der Erpel sich zu bewegen, und auch er stürzte sich bald in das Wasser, in dem er matt herumschwamm.

Da ich im Besitze zahmer Stockenten bin, beschloß ich dieses Entenpaar ihnen beizugesellen, und wurden beide Vögel mit einem Netz nach einiger Mühe eingefangen.

Hierbei fiel es mir auf, daß die Enten niemals unter die Eisdecke flüchteten.

Jedem Vogel war der Oberarmknochen zerschossen. Der Ente rechts, dem Erpel links, weshalb ich die Flügelspitzen zwecks günstiger Heilung zusammenband.

Die Ente lief mit der Schnelligkeit einer Ratte, während der Erpel nicht gehen konnte, sondern immer wieder auf den Rücken fiel und sich ganz eigenartig herumwälzte. Nun nahm ich wahr, daß ein Schrotkorn in den rechten Teil des Hinterkopfes eingedrungen war und zwar so, daß sich das rechte Auge ganz mit Blut unterlaufen erwies. In anbetracht, daß der Erpel im Wasser noch hatte richtig schwimmen können, gab ich ihn nicht sogleich auf, sondern legte ihn in eine Kiste, und als er am nächsten Tage sich nicht schwächer zeigte, wurden ihm vom dritten Tage ab morgens und abends fünf Maiskörner eingestopft und Wasser eingegossen. Nach weiteren fünf Tagen konnte das Tier wieder stehen,

allerdings nur in gebückter Stellung, und Ende Dezember machte es schon einige kleine Schritte. Bei jedem Versuch zu laufen fiel der im Gehirn verletzte Vogel ganz eigenartig nach rechts hintenüber und trat dann gleich das eigentümliche Wälzen ein, worauf sich große Schwäche einstellte. Zwischen dem rechten Auge und dem Schnabel entdeckte ich jetzt einen kleinen Schorf, möglicherweise die Ausgangsöffnung des Schrotkornes.

Ich ließ den Entenvogel nunmehr viel in seiner Kiste, deren Boden mit Torfmull in starker Schicht bedeckt war, und reichte ihm Mais und Brot, welches, wie auch Wasser, in geringer Menge aufgenommen wurde. Bei jeder Annäherung meinerseits zischte der Vogel heftig und hob drohend den Oberschnabel.

Die Ente hatte ich den eingesperrten zahmen Stockenten beigezellt; sie war aber sehr scheu und wurde von ihren Stallgefährten viel gebissen, weshalb sie stark abmagerte. Als der Erpel daher Mitte Januar in einem hellen Keller herumwackelte, wobei er die vornübergebückte Körperhaltung beibehielt, auch in der geschilderten Weise noch öfters umfiel, gab ich ihm seine Ente zur Gesellschaft. Beiden wurden die Flügel aufgebunden und an den franken Fittichen die ersten Schwungfedern kurz abgeschnitten, damit sie dieselben weder schleppen noch sich darauf treten konnten.

Die Ente war auch hier äußerst scheu und flüchtig, der Erpel aber ohne jede Furcht. Er zischte nur und drohte zu beißen. Die Flügel heilten in der bekannten Weise.

Ende Januar trat wieder eine Veränderung ein, indem der rechte Fuß der Ente hochgradig gelähmt erschien. Ich hielt das Leiden für Rheumatismus, weil durch das Abschneiden der Schwungfedern die warme Bedeckung auf dem rechten Schenkel der Ente fehlte und dadurch eine starke Erkältung des ganzen Gliedes eingetreten war. Ich steckte nun diesen Patienten, der den franken Fuß nicht mehr benutzen konnte, ihn vielmehr nach hinten streckte und mit ihm zitterte, als ob der Schmerz abgeschüttelt werden sollte, gerade so wie es auch Menschen zu thun pflegen, in die Kiste auf Torf, wodurch bald Besserung eintrat, sodaß Ende Februar nur noch ein geringes Hinken wahrnehmbar war. Anfang März konnte ich die Ente den zahmen Stockenten wieder beigegeben, welchen ich den Erpel schon Mitte Februar zugesellt hatte.

Letzterer behielt noch lange die vornübergebeugte Haltung und eine gewisse Unbeholfenheit und Langsamkeit bei.

Seit Mitte März sind die Enten auf einem Teiche untergebracht. Der einst durch den Kopf geschossene Stock-Erpel, ein sehr starkes Exemplar, erfreut sich jetzt besten Wohlsins und besonderer Gunst der Entenweiber, während andere Erpel vorsichtig seinem Schnabel ausweichen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Woite

Artikel/Article: [Zählebigkeit der Stockenten. 315-316](#)